

Technische Schulen des Kreises Steinfurt – Homepage vom
01.10.2026

<https://tssteinfurt.de/neuigkeiten?M=118740707>



Was passiert, wenn plötzlich nichts mehr funktioniert?

Fast 200 Schülerinnen und Schüler in der Aula, weitere rund 120 per Live-Übertragung in ihren Klassenräumen und dazu zahlreiche schulexterne Gäste: Auf großes Interesse stieß an den Technischen Schulen die Frage, wie gut der Kreis Steinfurt und seine Bevölkerung auf Katastrophen, schwere Krisen oder sogar einen Krieg vorbereitet sind.

Antworten darauf gab Dr. Karlheinz Fuchs, verantwortlicher Dezernent für Bevölkerungsschutz beim Kreis Steinfurt. Unter dem Motto „Vorbereitet statt überrascht – Wege zu mehr Resilienz auf der kommunalen Ebene in Katastrophe, Krise und Krieg“ sprach er über aktuelle Bedrohungsszenarien, mögliche Folgen und die Vorbereitungen des Kreises Steinfurt. Die Veranstaltung fand wieder in Kooperation mit der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) statt.

UNDENKBARES VORDENKEN

Fuchs machte deutlich, dass sich die sicherheitspolitische Lage erheblich verändert habe. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, hybride Bedrohungen und mögliche Angriffe auf kritische Infrastruktur stellten auch Kommunen und Kreise vor neue Herausforderungen.

Seine zentrale Botschaft: „Alles, was möglich ist, kann auch passieren. Wir müssen das Udenkbare vordenken!“

Was das konkret bedeuten kann, verdeutlichte Fuchs am Beispiel eines länger andauernden, großflächigen Stromausfalls. Ampeln und Straßenbeleuchtung könnten ausfallen, der öffentliche Verkehr zum Erliegen kommen, Arztpraxen, Geschäfte und Banken wären kaum noch arbeitsfähig. Auch Mobilfunk, Internet, Fernsehen und Radio könnten betroffen sein. Gerade der Ausfall von Kommunikationsmöglichkeiten würde die Bewältigung einer solchen Krise erheblich erschweren.

ALLES WÄRE ANDERS

Fuchs machte zugleich deutlich: Im Fall einer schweren militärischen Krise angesichts einer Bedrohung durch Russland werde vieles nicht mehr so bleiben, wie wir es aus unserem Alltag gewohnt sind. Deutschland würde im Verteidigungsfall zu einer wichtigen Drehscheibe für deutsche und alliierte Streitkräfte. Militärtransporte müssten über Straßen und Schienen geführt und mit Kraftstoffen, Verpflegung, Unterkünften und medizinischer Versorgung unterstützt werden. Militärische und zivile Verteidigung seien deshalb eng miteinander verbunden.

VORBEREITUNGEN

Der Kreis habe bereits zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht, berichtete Fuchs. Mehr als 50 zentrale kommunale Anlaufstellen für die medizinische Primärversorgung der Bevölkerung seien benannt. Für die Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln bestünden Absprachen mit öffentlichen und privatwirtschaftlichen Einrichtungen.

Vorgesehen seien zudem Informationszentren beispielsweise in Rathäusern, Polizei- und Feuerwachen sowie Gemeinde- und Schützenhäusern. Die

Notstromversorgung wichtiger Einrichtungen werde weiter ausgebaut. Weitere Vorbereitungen beträfen unter anderem Senioreneinrichtungen, Dialysezentren, Landwirtschaft, Gemeinschaftsküchen und Notunterkünfte.

NOTFALL-AUSRÜSTUNG

Doch Krisenvorsorge endet für Fuchs nicht bei Behörden und Einsatzorganisationen. Auch jeder Einzelne könne sich vorbereiten. Dazu gehören unter anderem Vorräte an haltbaren Lebensmitteln und Trinkwasser, wichtige Medikamente, Taschenlampen und Batterien, ein netzunabhängiges Radio, Bargeld und eine alternative Kochmöglichkeit. Sinnvoll sei außerdem ein griffbereites Notfallgepäck mit wichtigen Dokumenten, Medikamenten, Kleidung, Hygieneartikeln und einer Powerbank.

FRAGE NACH WEHRPFLICHT

Dass der Vortrag die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken angeregt hatte, zeigte sich in der anschließenden regen Diskussion und Fragerunde. Dabei ging es nicht nur um Katastrophenschutz und persönliche Vorsorge, sondern auch um die Verantwortung jedes Einzelnen für die Gesellschaft.

So wollten Schülerinnen und Schüler wissen, ob Fuchs eine Wehrpflicht befürworte. Seine Antwort war eindeutig: Ja, unbedingt, sie müsse kommen. Jeder sollte nach seiner Auffassung etwas für sein Land tun – für ein Land, in dem man frei leben könne und dessen Freiheit im Ernstfall auch verteidigt werden müsse.

APPELL: SCHAUT NICHT ZU

Dabei müsse ein solcher Dienst nicht ausschließlich bei der Bundeswehr geleistet werden, betonte Fuchs. Ebenso wichtig könne ein ziviler Dienst beispielsweise in Krankenhäusern oder Pflegeheimen sein.

Auch aus den Reihen der zahlreichen älteren Gäste meldeten sich Stimmen zu Wort. Sie appellierten an die jungen Menschen, Verantwortung zu übernehmen und sich einzubringen: „Schaut nicht zu, seid nicht gleichgültig, jeder und jede wird gebraucht.“

So ging es am Ende um weit mehr als Notstromaggregate, Lebensmittelvorräte und Krisenpläne. Die Veranstaltung warf auch eine grundsätzliche Frage auf: Wie widerstandsfähig ist unsere Gesellschaft – und was kann jeder Einzelne dazu beitragen?